

Gut gekämpft, aber unglücklich verloren - Brettorfs Faustballer scheitern schon zum Auftakt der Deutschen Meisterschaften

Ziemlich genau um 11.20 Uhr endete am Samstag der Brettorfer Traum, bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften im sächsischen Hirschfelde eine Medaille zu holen. Nach einer 2:3-Niederlage (11:6, 6:11, 12:10, 8:11 und 11:13) gegen den bayerischen MTV Rosenheim verabschiedete sich das Büsselmann gleich mit dem ersten Spiel aus dem Meisterschaftsrennen. Auch das zweite niedersächsische Herren-Team –der MTV Hammah– überstand die Qualifikationsrunde nicht.

Weil alle sechs Meisterschafts-Teilnehmer –die jeweils drei Erstplatzierten der 1. Bundesligen Nord und Süd- in den vergangenen Monaten zum Teil erhebliche personelle Veränderungen erfahren hatten, taten sich selbst Insider schwer, im Vorfeld dieser nationalen Titelkämpfe Favoriten aus zu machen. Kein Wunder also, dass deshalb auch dem TV Brettorf reelle Medaillenchancen zugestanden wurden. Vor allen Dingen sein begeisternder Schlussspurt im Liga-Spielbetrieb stützte diese Annahme.

Und erst recht sahen das die unentwegten TVB-Schlachtenbummler, die sich schon am Freitag mit einem 50er-Bus und einem Korso von Einzel-PKWs auf dem Weg in die Lausitz machten – zu viele gute Erinnerungen verband man mit solchen Meisterschafts-Teilnahmen. Medaillen im Herrenbereich waren geradezu garantiert.

Und deshalb sah man die Qualifikationsrunde –dort treffen die jeweils Zweitplatzierten auf die Dritten der jeweils anderen Bundesliga- auch eher als willkommenen Aufgalopp. Der bayerische MTV Rosenheim stand zwar für einen grundsoliden Faustball; große Bäume hatte er aber bislang damit noch nicht ausgerissen.

Warum sollte es da ausgerechnet in Hirschfelde anders kommen?

Tatsächlich wurde dieser MTV von den Brettorfern im ersten Satz regelrecht überfahren. Das 11:6 spiegelt dabei nicht mal die wahren Kräfteverhältnisse wider, zumal dieser Spielabschnitt –unter tatkräftiger Mithilfe der Bayern - schon nach ca. acht Minuten vorbei war. Die Rosenheimer leisteten sich dabei wahre Fehlerorgien und zeigten am Band einen Bewegungsablauf, der schwerlich Erstliga-Standard vermittelte.

Die Reaktion im Brettorfer Fanblock war entsprechend: Da hier nun ein 3:0-Erfolg so gut wie fest stand, war nur noch die Frage, ob man nun in 25 oder 30 Minuten das Erreichen des Halbfinals feiern konnte.

Die Antwort der Rosenheimer kam schneller als gedacht: Auf dem tiefen Rasen stabilisierte sich zunächst des Rosenheimer Servicespiel, und ab Satz vier saß auch praktisch jeder Angriffsball.

Die Brettorfer spielten dabei zwar in fast allen Sätzen auf Augenhöhe mit, allein die „Big Points“ gingen mit schon beängstigender Regelmäßigkeit an die Süddeutschen. Der TVB unter permanentem Zugzwang – das ging an diesem Tage nicht gut. Auch wenn Servicespezialist Tobias Kläner das Match lange offen hielt, die ansonsten so stabile Abwehr mit Julian von Segger, Christian Kläner und Tim Lemke schwächelte sichtlich, leistete sich pro Satz mindestens zwei „unforced Errors“. Und das sind bei solchen Meisterschaftsspielen und Sätzen bis 11 einfach zu viel.

Wie tief die Niederlage der Norddeutschen saß, macht denn auch ein Spielstand im entscheidenden fünften Satz deutlich, denn dort führte der TVB –nur zwei Zähler vom Zielstrich entfernt- noch mit 9:7.

Unmittelbar nach Spielschluss überwog im Brettorfer Team natürlich die Enttäuschung; so kurz vor Erreichen des Halbfinals noch abgefangen werden ist bitter. Versöhnlich da aber das Schlussergebnis, denn das weist auch eines aus:

Beide Teams gingen vor den gut 600 Zuschauern fast gleichauf durchs Ziel – nur hatte der MTV Rosenheim an diesem Tag das Glück wohl gepachtet, denn im folgenden Halbfinale besiegte er auch noch den Südmeister FG Offenburg mit 3:2-Sätzen.

Also im ebenfalls im Entscheidungssatz und –nach einem scheinbar uneinholbaren 1:8-Rückstand- mit 11:8!

Interview mit Brettorfs Trainer Jürgen Büsselmann:

WZ: „Nach so einem Ergebnis ist die Stimmung sicherlich gedrückt“?

Jürgen Büsselmann: „Ohne wenn und aber: „Ja“! Da nutzt auch kein Hinweis, auf den knappen Spielausgang. Gratulation an den MTV Rosenheim; diese Mannschaft hatte in der Endkonsequenz ein bisschen mehr Glück“!

WZ: „Im Ligaspielbetrieb machte es nicht nur Spaß, ihrer Mannschaft zu zu sehen; im Team schwangen auch immer die motivierenden Emotionen unüberhörbar mit. In Hirschfelde ging es da her lautlos zu – warum“?

Jürgen Büsselmann: „Wir sind einfach nicht in Spiel gekommen. Im ersten Satz wurde wegen der vielen Rosenheimer Eigenfehler ja praktisch gar nicht gespielt. Und als wir dann in den zweiten Abschnitt gingen, war alles einfach weg. Niemand mehr hatte die Courage, was Aufmunterndes ins Spielgeschehen zu tragen“!

WZ: „Bei einer Aussentemperatur von nur sechs Grad und nassem Rasen macht Faustball ja auch nicht viel Spaß“!

Jürgen Büsselmann: „Das mag jetzt nach einer Art Entschuldigung klingen, aber bei solchen äußeren Bedingungen ist ein Rasen wie hier auf dem Parallelfeld nicht meisterschaft-würdig. Auch die Rosenheimer hatten damit Schwierigkeiten. Die vielen Zuschauer hätte einfach ein flotteres, eben besserer Spiel verdient“!

Interview mit Christian Abel

WZ: „Hat ihre Mannschaft den MTV Rosenheim schlichtweg unterschätzt“?

Christian Abel: „Wir haben noch nie gegen diesen Südligisten gespielt, konnten seine Spielstärke also nur anhand der Tabellenbilder abschätzen. Als er dann vor einigen Wochen sogar den damaligen Tabellenführer TV Vaihingen schlug, waren wir gewarnt. Überrascht hat uns heute aber, mit welcher Spielstärke die Rosenheimer nach dem ersten verlorenen Satz zurück kamen“!

WZ: „Was haben die Rosenheimer besser gemacht als ihr Team“?

Christian Abel: „In der Feldmitte agierte ihr Stellspieler ungeheuer variantenreich. Bei wirklich jedem unserer Angriffszüge tauchte der in unterschiedlichen Feldtiefen auf. Sein Spiel haben wir nicht brechen können“!

Splitter

Die Faustballhochburg in der Lausitz

Hirschfelde ist einer der wenigen deutschen Orte, welche einen "echten" Faustballplatz besitzen. Unter großem persönlichem Einsatz der Hirschfelder Faustballfreunde entstand 1970 das kleine Stadion, welches über drei Spielfelder zwei Zuschauertribünen und einen Hartplatz verfügt. Erster Höhepunkt des Faustballstadions war die Austragung der 7. Europapokalspiele der Landesmeister im Jahr 1971, welche den 8000 Zuschauern erstklassige Spiele präsentierte. Bis heute hat das Stadion nichts an seiner Attraktivität verloren. Neben den deutschen Meisterschaften der A-Jugend 1997 konnten im Jahr 1998 erneut die Europapokal-Finalsiege der Landesmeister bei den Männern ausgetragen

werden. Bei solchen Faustball-Großveranstaltungen herrscht in Hirschfelde Volksfeststimmung.

Denkmale mit Seele - eigenwillig und genial

Auf den ersten, flüchtigen Blick gleichen sie "normalen" Fachwerkhäusern. Beim näheren Hinschauen offenbaren sie eine eigene architektonische Welt: die Umgebindehäuser. Sie sind in Europa einmalig. Sie prägen den Landstrich von der Oberlausitz bis hin nach Niederschlesien.

Die Umgebindehäuser entstanden im 15./16. Jahrhundert, als einfache Dorfhandwerker die Fachwerk- und Blockbauweise miteinander kombinierten und damit die Vorteile beider. Die Blockstube - einem Holzkasten gleich - wird von einem Tragwerk "umbunden", auf dem das Dach oder Fachwerkobergeschoss ruht. Diese Stützkonstruktion ist das Umgebinde.

Im Volksmund wird diese Bauweise damit erklärt, dass sie die Schwingungen des Handwebstuhles nicht auf das gesamte Gebäude überträgt; jedoch scheint dies gegenüber der verbesserten Statik eher von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein.

Faustball nach der Wende

Der Faustball gehört seit 95 Jahren zu den Traditionssportarten in der Lausitz.

Für Schlagzeilen sorgte er in den vergangenen Jahrzehnten vor allem in Walddorf und in Hirschfelde. Allein 90 DDR-Meistertitel holten Hirschfelder Frauen-, Männer- und Jugendmannschaften in die Oberlausitz. Darüber holten sich die Männer 1963 den Europapokal, und die Internationale Fistball Association lobte damals den Ort in der Oberlausitz mit der Feststellung: "Hirschfelde setzt für Europa neue Maßstäbe."

Nach der Wende verloren die Hirschfelder Faustballer wegen der immensen wirtschaftlichen Schwierigkeiten praktisch über Nacht den Anschluss an die nationale Spitzenklasse.